

Übertriebene Dieselhetze

In der NZZ vom 28.2.2018 wird von punktuellen Überschreitungen des Grenzwertes für Stickstoffdioxid (NO₂) in einigen deutschen Städten berichtet. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. Genauso wichtig wie das Messresultat ist nämlich, wo gemessen wird - man vergleiche mit einer winterlichen Raumtemperaturmessung auf einem Heizkörper.

Die beklagten Überschreitungen werden vorwiegend am Strassenrand festgestellt. Besonders hohe Werte treten dabei im Ampel- oder Staubereich auf. Grenzwerte sind jedoch nicht für die Politik da, sondern zum Schutz der menschlichen Gesundheit. Sie gelten üblicherweise für eine Jahresexposition. Da sich aber kaum jemand während 24 Stunden und 365 Tagen im Jahr am Fahrbahnrand aufhält, sind Grenzwertvergleiche mit Messungen am Strassenrand gemäss den einschlägigen EU-Richtlinien gar nicht zulässig (und die herbeigeredeten Sanktionen seitens der EU somit unwahrscheinlich).

Sterbende und Tote waren schon immer Zugpferde für extreme Forderungen, man vergleiche beispielsweise mit dem inexistenten «Waldsterben» vor etwa 30 Jahren. Da bis heute kein Toter als Folge der Luftverschmutzung durch Dieselabgase präsentiert werden kann, werden die Computerberechnungen auf vorzeitig Verstorbenen ausgelegt. Eine Definition für «vorzeitig» (Sind das Minuten, Stunden, Tage oder Monate?) fehlt ebenso wie die Deklaration, dass die Computermodelle von willkürlichen aus der Luft gegriffenen Annahmen ausgehen. Entsprechend fabulieren Wissenschaftler innerhalb eines Jahres je nach Quelle von 3000, 6000, 12860 oder 38000 vorzeitig Verstorbenen in Deutschland. Was insofern fraglich ist, als in der Schweiz die (zwar nicht direkt vergleichbare) zulässige NO₂-Konzentration am Arbeitsplatz 150 Mal höher ist als der EU-Grenzwert. Zudem: Nicht nur Dieselmotoren produzieren NO₂ – nach der Umwandlung der Vorläufersubstanz Stickstoffmonoxid enthält auch die ausgeatmete Luft NO₂ in der Grössenordnung des EU-Grenzwertes.

René Weiersmüller, Meilen